Neue Wege auf dem Gebiet der Glasgemälderestaurierung

Autor(en): **Kramer, Werner / Schneider, Jenny**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **78 (1969)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395332

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

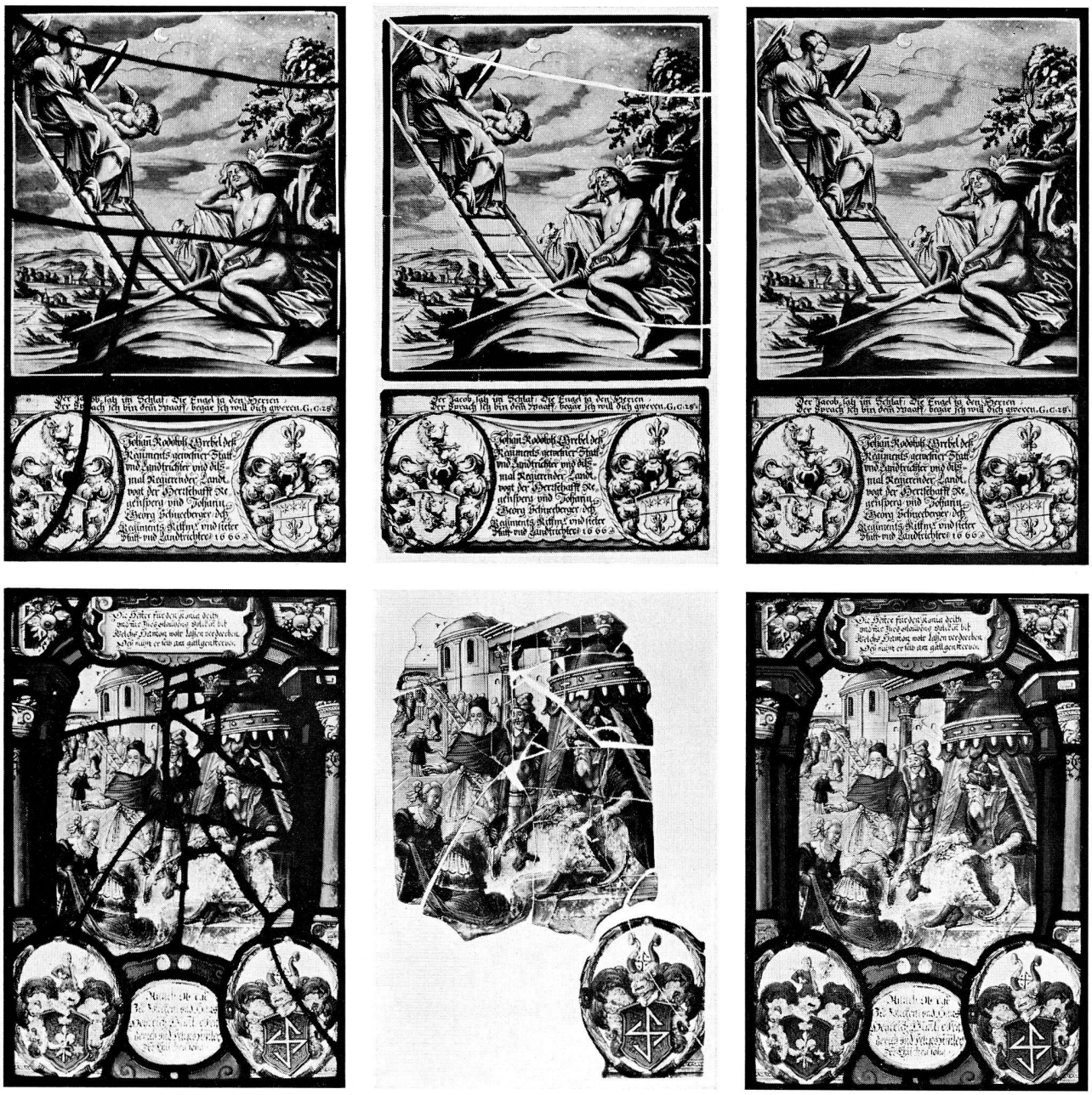
http://www.e-periodica.ch

Neue Wege auf dem Gebiet der Glasgemälderestaurierung

Der Museumsbesucher, welcher unseren Glasgemälden nähere Beachtung schenkt, bemerkt unweigerlich den hohen Prozentsatz von mehr oder weniger stark geflickten Stücken, denn leider wird ein Großteil aller Scheiben durch sogenannte Notverbleiungen verunstaltet. Dies sind schmale Bleiruten, die man bei Sprüngen und Brüchen einfügte, um das Glasgemälde wieder zusammenzuhalten. Gleichsam ganze Bleispinnennetze können ein Bild überziehen und somit die Aussagekraft wesentlich beeinträchtigen. Hie und da pflegte man auch dort, wo zum Beispiel ein Mittelbild in zahlreiche kleine Einzelstücke zerbrochen war, diese Splitter auf ein durchsichtiges Stück Glas aufzukleben, ein Verfahren, das nur allzuoft der so geflickten Stelle einen matten Eindruck verlieh.

Dank den in den letzten Jahren vor allem im prähistorischen Labor vermehrt angewandten Kunstharzen und den damit gemachten anwendungstechnischen Erfahrungen waren wir in der Lage, erste Versuche zu unternehmen, Bruchstellen auf praktisch unsichtbare Weise miteinander zu verbinden und Fragmente zusammenzustellen. Dies geschah, nach Aufrauhen der Fügeflächen mit Silcarbopapier Nr. 400, mit dem Araldit-Bindemittel AW 106.

Die Abb. 69—71 zeigen eine Grisaille aus dem Jahre 1666, 31 × 19 cm, welche zu verschiedenen Zeiten Sprünge erlitten hatte. Es galt, zuerst die Scheibe von dem äußern Bleirahmen zu befreien, nachher konnten auch die einzelnen Glasstücke sowie die Notverbleiungen auseinandergezogen werden. Beim Auslegen der nun gänzlich von Bleiruten befreiten Glasstücke zeigte sich sogleich, daß verschiedene Bruchstellen nicht genau aneinanderpaßten und deshalb nicht ohne weiteres geklebt werden konnten. Der Glasmaler, der seinerzeit die Reparatur mit Notbleien vollzogen hatte, war veranlaßt, bisweilen 1 bis 3 Millimeter des originalen Glases zu entfernen, hätte doch sonst der Bleisteg keinen Platz gefunden. An zahlreichen Stellen ist dieser Eingriff deutlich an einer glatten, vom Diamanten geschnittenen Kante erkennbar. Vor allem war nun beim Ausbreiten der einzelnen Glasfragmente genau zu prüfen, wie viel vom ursprünglichen Bestand fehlte; sodann waren diese Lücken mit dem Kunstharz Polypal BC (Härter P-780) zu ergänzen, welches anschließend mit dem oben erwähnten Araldit-Bindemittel am Glas verklebt wurde. Zuletzt erfolgte die farbliche Einstimmung der ergänzten Partien, insofern diese nicht schon in der Masse eingefärbt werden mußten. Je nach Charakter der Originalmalerei fanden hiezu handelsübliche Vercolorfarben von Talens Verwendung. Farbige Glasaufträge konnten mit Araldit-Farbpasten eingefärbtem Araldit AY 103 (Härter HY 951) imitiert werden. In anderen Fällen führte Acrylharz (Paraloid B 72), in Toluol gelöst, in Verbindung mit Farbpigmenten zum



Ziel. Schwarzlotergänzungen ließen sich am geeignetsten mit Kaseintemperafarbe anbringen.

Zur Zeit werden Proben der verwendeten Farben und des Ergänzungsmaterials im Chemisch-physikalischen Laboratorium einer komprimierten Alterungsprüfung unterzogen und dabei auf ihre Lichtechtheit geprüft.

Abb. 72 zeigt eine Neuerwerbung mit stark beschädigtem Mittelbild: Esther vor Ahasver, um 1677, 30,5 × 20,5 cm, LM 43600. Bei Abb. 73 sind sämtliche Bleiruten entfernt. An mehreren Stellen fehlen Partien der ursprünglichen Glasmalerei. Abb. 74, Zustand nach der Restaurierung. Das Mittelbild hat wieder sein ursprüngliches Aussehen. Das Glasgemälde wurde gänzlich neu verbleit.

Die oben aufgeführten ersten Versuche ermutigen zur weiteren Verfolgung dieses Restaurierungsvorganges, wobei der dringende Wunsch besteht, einen speziellen Techniker im Personalplan aufzunehmen, dessen Aufgabe es sein soll, nicht nur auf dem Gebiete der Glasmalerei, son-

69.–71. Grisaillescheibe mit Darstellung von Jakobs Traum. Wappen Grebel und Schneeberger. Zürcher Arbeit, 1666. 31 x 19 cm (S. 60)

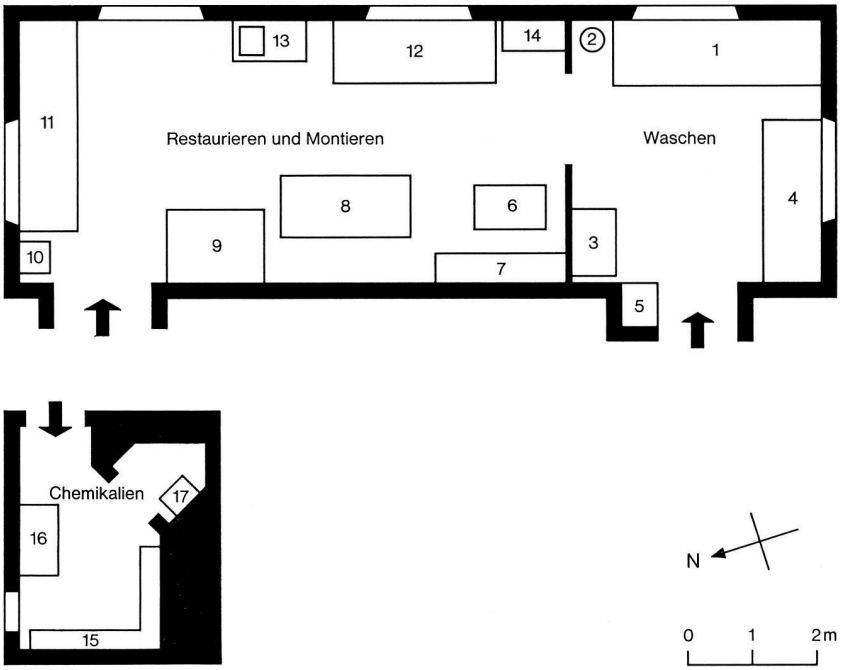
72.–74. Allianzscheibe Himmler-Obrist mit Darstellung Esthers vor Ahasver. Zürcher Arbeit, um 1677 (S. 17 f., 51, 61)

dern auch bei zahlreichen andern Objekten, vor allem im prähistorischen Sektor, mittels Kunstharz die neuen Möglichkeiten der Ergänzung und Restaurierung zu beschreiten. Vergegenwärtigen wir uns, daß von unseren 800 Glasgemälden rund 90 % durch mehr oder weniger unschöne Restaurierungen verunstaltet wurden, so läßt sich der dringende Bedarf nach einem Spezialisten verstehen. Unnötig zu sagen, daß der durch das Kunstharzverfahren erzielte Qualitätsgewinn der Objekte ganz beträchtlich wäre.

Werner Kramer
Jenny Schneider

Atelier für Restaurierung und Montierung von graphischen Blättern

Der ausgedehnte und sich jährlich vergrößernde Bestand an Handzeichnungen und Stichen in der graphischen Sammlung des Landesmuseums setzt heute ein Atelier voraus, das sich nicht nur den quantitativen und qualitativen Problemen der Instandsetzung und der ausstellungsreifen Montierung gewachsen zeigt, sondern sich auch ausschließlich, d. h. ohne die Belastung durch Nebenaufgaben, mit deren Lösung befaßt. Das Ausgeben der zu behandelnden Blätter an entsprechende private Institute, von denen es in der Schweiz nur wenige qualifizierte gibt, wäre mit großen Umtrieben und einem kaum zu verantwortenden Kostenaufwand verbunden. Aus diesen Überlegungen heraus beschritt das Landesmuseum auch hier den Weg zur Unabhängigkeit, indem es den Entschluß faßte, ein nach modernen Gesichtspunkten und den speziellen Erfordernissen konzipiertes Papierrestaurierungsatelier einzurichten. An Personal steht dazu eine gelernte Buchbinderin zur Verfügung, die sich im Lauf der Jahre durch Kurse und den Besuch entsprechender Be-



75. Grundriß des Restaurierungsateliers für Graphik (S. 31, 62 f.).
Einrichtungen:
1 Kapelle und Waschanlage
2 Wasserenthärtung
3 Leuchttisch
4 Arbeitstisch
5 Putzschrank
6 Stockpresse
7 Preßhölzer- und Rahmenlager
8 Pappschere
9 Papierlager
10 Garderobe
11, 12 Arbeitstische
13 Lavabo und Rechaud
14 Dokumentation
15 Chemikalien
16 Arbeitstisch
17 Spültrog